**Im Navajoland und tiefe Einblicke in eine lebensfeindliche Umwelt**

Kurz nach dem Grand Canyon erreichten wir das Navajo Reservat, das wir fast bis Cortez durchquerten. Der größte Teil des Reservates liegt in Arizona, kleinere Teile in Utah, New Mexico und Colorado. Das Reservat ist mit 71000 Quadratkilometern so groß wie Bayern oder 4,5 mal so groß wie Schleswig-Holstein. Rund 260000 Navajos leben hier, knapp die Hälfte von ihnen unter der Armutsgrenze, rund 40% der Navajos sind arbeitslos. In Anbetracht der großen Fläche und der lebensfeindlichen Umwelt stellt sich zwangsläufig die Frage, wo es denn Arbeitsplätze geben kann.

Die Diskussion, inwieweit die Navajos ihr Land nutzen könnten, erübrigt sich angesichts der kargen, wasserarmen Landschaft, die von ihnen besiedelt wird. Ein wichtiger Einnahmezweig ist der Tourismus. Wir übernachteten in Kayenta, einer Navajokleinstadt kurz vor dem Monument Valley, das gleichzeitig ein Zentrum der Navajokultur ist. Knapp 5000 Menschen leben hier auf 34 Quadratkilometern (etwas größer als Geesthacht). Das Hampton Inn ist das einzige Hotel in Kayenta und sehr empfehlenswert, recht teuer und mit einem gutem Restaurant, in dem wir abends gut speisten. Es wird von den Navajos betrieben, nur Indianer arbeiten hier. Deshalb hoffen wir, dass das Geld einem gutem Zweck dient, nämlich der Unterstützung der Indianer in dem Reservat. Die Navajos, die hier arbeiteten, machten einen zufriedenen, selbstbewussten Eindruck und passten so gar nicht zu den heruntergekommenen Behausungen, die verstreut im Reservat, an den unwirtlichsten Stellen, zu sehen sind.

Unser Ziel war jenes Tal, das im Zentrum des knapp 340000 Quadratkilometer großen Colorado Plateaus liegt (~Größe Deutschlands), das Monument Valley. Das Colorado-Plateau liegt in den US-Bundesstaaten Utah, Colorado, Arizona und New Mexico. Diese geologisch sehr interessante Hochebene ist seit hunderten Millionen Jahren tektonischen und erosiven Kräften ausgesetzt, deren Ergebnis skurrile, farbenfrohe Kunstwerke der Natur sind, die in zahlreichen Nationalparks bewundert werden können.

Das Monument Valley ist eines dieser Naturwunder, dessen größerer Teil in Nordost-Arizona liegt, der kleinere in Südost-Utah. Tatsächlich ist das Monument Valley kein richtiges Tal. Die Erosion hat hier in eindrucksvoller Weise das Plateau eingeebnet, zurück blieben Zeugenberge, dessen Gestein länger widerstehen konnte. Das Monument Valley diente als Kulisse zahlreicher Westernfilme, nicht nur John Wayne wurde hier mehrmals auf Zelluloid gebannt. Gleichzeitig ist das Monument Valley ein heiliger Ort der Navajos, die hier heute noch ihr Brauchtum pflegen. Der Park wird auch von den Navajos verwaltet. Unser US-Nationalparkjahrespass galt hier nicht.

Schlaglöcher, Sand und steile Anstiege sind eigentlich das Spezialgebiet von Allradjeeps. So bieten die Navajos Touren durch den Park an, teilweise werden die Touristen auf Pick-Up's transportiert, auf deren Ladeflächen einfache Sitze geschweißt wurden. Ein wenig erinnerten wir uns am Huaccachina (Peru), wo die Einheimischen mit selbst gebauten Monsterbuggies Touristen durch die Wüste kutschierten. Wir wagten uns mit unserem Chevrolet Captiva SUV in den Park. Wegen der Wegeverhältnisse kehrten wir nach gut einer Stunde um und kämpften uns zurück. Als uns einige Wagemutige in Ford Mustangs entgegenkamen, erschien uns unser Ausflug nur noch halb so abenteuerlich zu sein. Dennoch: Wir sahen die meisten der sehenswerten Buttes.

**Es war an der Zeit zu gehen...**

...ist eine von mehreren möglichen Erklärungen. Diese Variante entstammt der indianischen Sichtweise. "Es gab Wassermangel, die Besiedelung war zu dicht oder sie wurden durch kriegerische Auseinandersetzungen vertrieben", so lauten die Thesen von Wissenschaftlern. Rätselhaft bleibt es trotzdem, die wahren Gründe, warum die Anasazi-Indianer 1200 n. Chr. die Mesa Verde, einem zerklüfteten Tafelberg im Südwesten Colorados, verlassen haben, werden wir wahrscheinlich nie erfahren. Die Mesa Verde (verde <span.> = grün / mesa = Tisch) erhebt sich mehr als 600 m über die umliegende Landschaft und erreicht Höhen bis zu 2600 m.

Aus kulturhistorischer Sicht sind die präkolumbischen Indianer, die von den Navajos schlicht als "die, die vor uns da waren" bezeichnet werden, sehr bedeutsam, weil sie deutliche Spuren ihrer Kultur hinterlassen haben. Deshalb wählten wir den Mesa Verde Nationalpark, der zum Unesco Weltkulturerbe zählt, zu unserer nächsten Station und steuerten Cortez an, eine 10000-Einwohner-Stadt auf 1900 m Höhe im Südwesten des Colorado Plateaus und Ausgangsort für den Besuch des Nationalparks.

Wie in allen Nationalparks gibt es auch hier ein Visitorcenter, wo alles Wesentliche gut aufbereitet und leicht verständlich erklärt wird. Film, Fotos und Ausstellungsstücke bereiten auf den Parkbesuch vor und bereiten die Geschichte der Anasazi auf. Im Park selber gibt es ein Museum, dass die Besiedlungsgeschichte der Mesa Verde dokumentiert und den Übergang von der Altstein- zur Jungsteinzeit darstellt.

Auf der Mesa wurden die Anasazi zuerst sesshaft, wohnten in Lehmhütten und bauten Mais an. In ihrer letzten Phase errichteten sie Pueblos unter den höhlenartigen Überhängen am Rande der Schluchten (Cliff Dwellings). Die Einflüsse der südlich lebenden Puebloindianer New Mexicos sind unverkennbar. Ursprünglich kommt die Pueblobauweise aus Mexico von den Mayas und den Azteken.

Warum die Anasazi ihre festen Behausungen auf der Ebene verließen ist unbekannt. Wahrscheinlich war Wassermangel der Auslöser. Unter den Überhängen konnten die Indianer versickerndes Wasser auffangen und speichern. Mais bauten sie fortan in Terrassen an, die sich leichter bewässer ließen. Es ist davon auszugehen, dass es aufgrund der beengten Verhältnisse in den Felspueblos zu Abwanderungen kam. 1200 sind die Anasazi der Mesa Verde ihren Verwandten in die Ebenen New Mexicos und Arizonas gefolgt. "It was time to leave..."

Wir besuchten unter der Führung einer Nationalparkrangerin den "Cliff Palace", ein großes Pueblo, in dem einst bis zu 250 Menschen lebten. Auf eigene Faust besichtigten wir noch das "Spruce Tree House", ein sehr gut erhaltenes Pueblodorf fast am Talgrund. Das vermutlich zur Verteidigung ausgerichtete "Balcony House" konnten wir nicht erforschen, weil Gitti wegen ihrer Knieverletzung nicht durch die kleinen Tunnels hätte krabbeln können.

Mesa Verde war ein weiterer Baustein auf dem Weg, Amerika kennenzulernen und zu verstehen. In unserem gewohnt hohem Tempo fuhren wir noch am Spätnachmittag weiter nach Moab, dem Einstieg der Nationalparks Südutahs, auf deren spektakuläre Erosionsformen wir sehr gespannt waren.